

Spielerisch Distanz erfahren und Nähe spüren

- theaterpädagogischer Zugänge in Zeiten der Corona-Krise

Dipl.-Päd. Erika Jakob-Horvath, BEd MA

Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen. Die Theaterpädagogik bietet uns durch das Spüren des eigenen Körpers und der Umwelt die Möglichkeit, trotz aller jetzt erforderlichen Einschränkungen flexibel in sozialen Gefügen zurecht zu kommen. Ein theaterpädagogischer Zugang ist stets einer, der mit Verständnis, Empathie und Achtung einhergeht. Ich habe mich auf die Suche nach einer Reihe von Übungen und Spielen gemacht, die trotz Abstandsregel und Co ein soziales Miteinander und Interagieren möglich machen. Seine eigenen Grenzen zu erleben, zu kennen und den Raum um sich bewusst wahrzunehmen geht mit Achtsamkeit einher. Es sind durchaus Erfahrungen, die auch nachhaltig über die Erfordernisse der Zeit der Notwendigkeit einer physischen Distanz hinausgehen können. Mehr noch: Die bewusste Wahrnehmung des Selbst soll auch über die eine Chance sein, seiner Umwelt achtsamer und respektvoller zu begegnen.

KÖRPER

Sich selbst bewusst werden

Einen guten Stand suchen, Füße fest auf dem Boden, Knie nicht ganz durchgestreckt und entspannt atmen. Sich durch sanftes Kreisen den Schwerpunkt im Schwerpunkt einpendeln und den Schwerpunkt finden. Sich einen Kreis oder eine Eierschale vorstellen, die man um sich zieht und die Grenze des eigenen Nahraumes spüren. Mit dieser Eierschale langsam durch den Raum gehen.

Stopp und Halt – Grenzen definieren

Kinder stehen mit Abstand in einer Allee jedes Kind hat gegenüber ein Partnerkind (Gruppe A und B). Kind aus Gruppe A geht auf Partnerkind aus Gruppe B langsam zu. Kind aus Gruppe B signalisiert mit der Hand und verbal „Stopp“. Jedes Kind macht das 3x, dann werden die Rollen getauscht. In einer zweiten Runde kann auch darauf geachtet werden, wie das Halt und Stopp gesagt werden und ob es vielleicht zu früh/zu spät gesagt wurde.

RAUMERFAHRUNG

Geschwindigkeitsskala 1 - 10

Eine Skala von 1 – 10 definieren. 1 ist Slowmotion, 10 ist schnelles Gehen. Mit dieser Skala kann man immer wieder arbeiten: Gehe bitte mit 5 durch den Raum! Sie ist sehr hilfreich für die Definition des Tempos.

Dickichtsskala 1 – 10

Hierbei geht es um die Dichte im Raum. In einer Skala von 1 – 10 wird definiert, wie dicht man beieinander stehen darf. 1 ist ganz viel Platz und weit entfernt von anderen, 10 ist ganz nah.

In Zeiten, in denen es Abstandregeln gibt, spielen wir das Spiel nur bis 5, definieren aber 6 – 10. Damit die Kinder den Abstand auch so begreifen können. Diese Regel kann uns, wie auch die Skala beim Gehen, recht hilfreich sein.

Zauberwald

Die Gruppe stellt Bäume und Sträucher eines Waldes dar. Wir arbeiten wieder mit Dickichtsskala. Dabei wäre 1 ganz viel Platz zwischen den Bäumen, 10 ein ganz dichtes Gestrüpp oder Bäume, die ganz nah beieinander ist. Die Skala geht nur bis 5.

Der Reihe nach dürfen die Kinder durch den Wald gehen (höchstens Tempo 5). Da es ein Zauberwald ist, dürfen sie vorher bestimmen, wie dicht oder luftig der Wald ist. Wie bereits erwähnt, ist nur eine Dichte von 1 – 5 erlaubt. Die Spielleiterin/der Spielleiter achtet darauf, dass die Skala eingehalten wird.

KOMMUNIKATION

Begrüßungs- oder Abschiedsrituale

5 Begrüßungs-/Abschiedsrituale ohne Berührung entwickeln und diese in einer Art Choreografie aneinanderhängen.

Varianten:

Tempo ändern

Vergrößern/verkleinern

Immer weiter auseinander gehen mit den Bewegungen

Choreografien zur Musik

Eine Alltagstätigkeit in 5 Schritte zerlegen:

1. Tasche aufmachen
2. Spiegel herausnehmen
3. In den Spiegel schauen (mit Emotion)
4. Spiegel in die Tasche
5. Tasche schließen

Das kann man sehr gut chorisch machen, mit jeder Alltagstätigkeit (Nadel einfädeln, etwas aus dem Kühlschrank nehmen), vergrößern, verkleinern, schnell und langsam machen. Mit diesem einfachen Ablauf kann man schnell eine Choreografie zur Musik entwickeln.

Die fünf Sinne

Ein Kind sagt „Ich höre“, „Ich fühle“, „Ich rieche“, „Ich schmecke“ oder „Ich sehe“ und stellt nonverbal eine kurze Szene dar. Die anderen sollen erraten, was gemeint ist.

KONZENTRATION/AUFMERKSAMKEIT/KOOPERATION

Prinzip 21

(Suche nach dem eigenen Moment)

Alle Kinder stehen in einem weiten Kreis mit geschlossenen Augen. Sie zählen gemeinsam bis 21. Ein Kind beginnt mit 1, das nächste mit 2, usw. Kommt eine Zahl doppelt, wird von vorne begonnen. Dieses Spiel erfordert besonders viel Konzentration, Aufmerksamkeit, Geduld und Ausdauer. Aber die Kinder entwickeln Ehrgeiz und wenn es gelingt, vermag es die ganze Gruppe zur Mitte zu führen. Es ist auch eine sehr schöne Stilleübung und eine Vorbereitung für Stilleübungen. Ich spüre, wann mein Moment kommt.

Aufstehen und setzen

Alle Kinder sitzen mit geschlossenen Augen auf Sesseln. Jedes Kind sucht seinen Moment, um aufzustehen. Wer glaubt, dass alle stehen, beginnt sich hinzusetzen. Wer glaubt, dass alle sitzen, darf die Augen öffnen.

Drei stehen

Alle Kinder sitzen auf den Sesseln. Wir beobachten einander genau und arbeiten miteinander. Es sollen immer drei Kinder stehen, nicht mehr und nicht weniger. Während eines sich setzt, soll bereits ein anderes aufstehen. Es sollen immer drei stehen, nicht mehr und nicht weniger.

Man kann diese Übung sehr schön mit Musik untermalen, um noch mehr Ästhetik in den Raum zu bringen.

NONVERBALE ÜBUNGEN/IMAGINATION

Aufstehen

- als ob man im Lotto gewonnen hätte
- als ob der Pfarrer „Erhebet euch!“ gesagt hätte
- als ob der Stuhl eine Herdplatte wäre
- als ob man alles schon weiß
- als ob man nichts weiß

Niedersetzen

- als wäre man schon 14 Stunden gestanden
 - als würde man ein Konzert geben
 - weil die Spielleiterin/der Spielleiter sagt „Setzen!“
 - ohne, dass es jemand bemerken soll
 - als wäre man in den Stuhl verliebt
- etc.

Wer zuletzt lacht

Nur mit Grimassen die anderen zum Lachen bringen.

IMAGINATION/IMPROVISATION/STORYTELLING

Memory

Wie Memory. Ein Spieler/eine Spielerin geht aus der Klasse. Die Kinder überlegen sich Paare mit einer bestimmten grammatikalischen Struktur (zb Gegenwart, Mitvergangenheit gehen – ging, oder auch Englisch – Deutsch-Paare). Spieler/Spielerin wird in den Raum gerufen und soll die Paare finden.

Vignetten zu Bilderbüchern

Bei diesem Buch kann jedes Kind für sich spielen auf der Dickichtskala 5 (Mindestabstand). Die Kinder bauen Vignetten (Standbilder, Statuen) passend zum Text im Buch.

Standbilder können zu jedem beliebigen Buch gebaut werden.

Beispiele für Bücher, mit denen man auch sehr ruhig spielen kann:

Janisch, Heinz: Es gibt so Tage

Für nicht Corona-Zeiten eine schöne Idee zum Spiel mit Bilderbüchern

Bilderbücher oder Märchen mit 3 – 5 Fotos (Dias) bebildern. Zuschauer schließen zu Beginn und während des Erzählens zwischen den Bildern die Augen, bis das neue Bild bei „Jetzt“ gezeigt wird. Ein sehr ruhiges Spiel kann das werden.

Erzählsteine/Erzählkarten

Steine oder kleine Bilder bemalen. Kinder ziehen Stein oder Karte und erzählen eine kleine Geschichte dazu.

Glücklicherweise/Unglücklicherweise

Kann von der ganzen Gruppe auch auf Sesseln im Raum gespielt werden.

Spielleiterin/Spielleiter: Ein Mann verdurstete beinahe in der Wüste.

A: Glücklicherweise fand er ein Gasthaus.

B: Unglücklicherweise hatte er kein Geld dabei.

A: Glücklicherweise...

Einsatzgeschichten...Ja und...

Die Gruppe sitzt auf ihren Stühlen (Kreis).

Ein Kind beginnt: Es war einmal ein Riese

Das nächste setzt fort: Ja und der war rot.

Reihum soll so eine Geschichte entstehen.

Einwortgeschichten

Eine Geschichte wird erzählt, wobei jedes Kind immer nur ein Wort sagt.

Es soll eine zusammenhängende Geschichte entstehen.

Den Faden verlieren

Ein Kind beginnt eine Geschichte zu erzählen. Durch Klopfen oder „Stopp!“ eines anderen Kindes (geht sonst durch Berührung) stoppt sofort die Geschichte und das Kind, das geklopft hat, erzählt exakt dort weiter.

A: Es war ein...

B: ...mal ein kleiner Hund. Der war immer....

C:so lustig

Irgendwann sollte diese Geschichte „rund“ zu Ende gehen.

Wortklärungen

Man kann hierbei auch eine Überschrift vorgeben

Ein Kind erzählt, die anderen fragen immer, als ob sie Begriffe nicht verstehen würden.

Beispiel: Das saure Brot

A: Gestern war ich in der Kirche!

B: Kirche?

A: Ja, das ist ein Ort, an dem Gott verehrt wird.

C: Gott?

A: Ja, das

Mutige fragen auch nach kleineren Wörtern wie „weil“

Was wäre...

Dieses Spiel funktioniert sehr gut durch Gehen im Raum, wird aber sicher auch im Klassenraum auf den Plätzen gehen. Ein Kind sagt: „Was wäre, wenn unser Sessel aus Pudding wäre?“ Geht so lange, bis ein Kind „Freeze“ ruft und einen neuen Vorschlag bringt. „Was wäre, wenn wir alle Polizisten wären?“ etc.

Geschichten nacherzählen

Ein Kind erzählt eine kleine Alltagsgeschichte oder der Spielleiter/die Spielleiterin gibt eine vor: zb.: Weg in die Schule. Wie wars, wem bist du begegnet.

Die anderen bekommen nun kleine Kärtchen mit Aufträgen, wie sie die Geschichte nacherzählen sollen:

Erzähle die Geschichte so

- als wärst du der Mittelpunkt der Geschichte gewesen
- als wärst du sehr neugierig
- als wärst du sehr traurig darüber

etc...

WEITERE IDEEN

Lieder rasseln

Überraschungseier mit verschiedenen Materialien füllen und ein Lied rasseln. Einfache Kinderlieder eignen sich hierfür besonders.

Hörgeschichten/Hörübungen

Alltagsgeräusche, Schulgeräusche

Geräusche machen (mit Papier rascheln) und die anderen raten, was das war.

Fingerspiele

Bechertelefon

Becher mit einem Faden verbinden. Enden verknoten. Faden gut spannen, damit sich die Schallwellen gut übertragen.

Dinge merken

Auf einem Tische liegen Gegenstände. Die Kinder sollen sich die Gegenstände gut einprägen, danach werden sie mit einem Tuch abgedeckt und die Kinder nennen die Gegenstände.

Ich packe meinen Rucksack

Ich sehe was, was du nicht siehst

Detektivspiel

Ein Kind bekommt eine Figur zugeteilt und muss erraten, wer es ist.

Gemeinsames Bild

Alle haben Zettel und Buntstifte vor sich liegen. Kind sagen der Reihe nach, was gemalt werden soll. Am Ende werden die Kunstwerke präsentiert.

PAUSENSPIELE

- Schnurspringen
- Hula-Hopp
- Tempelhüpfen
- Gummitwist
- Steine werfen (Zielwerfen in Mulde)
- Reifentreiben
- Vöglein, wie piepst du?

LITERATURLISTE

Bücher:

Bildo, Tanja (2006): Theaterpädagogik. Einführung. Essen: Verlag Oliver Bildo.

Braun, Helga; Weidinger, Walter (2015): Schwerpunkt: Theaterpädagogik in der Schule. In: Braun, Helga; Weidinger, Walter (Hg.): Erziehung und Unterricht. Theaterpädagogik in der Schule, Wien: Österreichischer Bundesverlag Schulbuch GmbH & Co. KG.

Bundesministerium für Bildung und Frauen (2012): Lehrplan der Volksschule. BGBl. Nr. 134/1963 in der Fassung BGBl. II Nr. 303/2012 vom 13. September 2012.

Hentschel, Ingrid (2008): Theaterpädagogik im Rahmen sozialpädagogischer Studiengänge. In: Wildt, Beatrix; Hentschel, Ingrid, Wildt, Johannes (Hg.): Theater in der Lehre, Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf.

Hentschel, Ulrike (2010): Theaterspielen als ästhetische Bildung. Über einen Beitrag produktiven künstlerischen Gestaltens zur Selbstbildung. Berlin, Milow, Strasburg, Schibiri Verlag.

Hoppe, Hans (2011): Theater und Pädagogik. Grundlagen, Kriterien, Modelle pädagogischer Theaterarbeit. Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf.

Johnstone, Keith (1997): Theaterspiele. Spontaneität, Improvisation und Theatersport. Berlin: Alexander Verlag.

Mettenberger, Wolfgang (2004): Tatort Theater. Ein praktischer Leitfaden für Schul- und Amateurbühnen. Weinheim/Bergstraße: Deutscher Theaterverlag GmbH.

Thiesen, Peter (2012): Drauflosspieltheater. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Tselikas, Elektra I. (1999): Dramapädagogik im Sprachunterricht. Zürich: Orell Füssli.

Wasserfall, Kurt (2013): Bühne frei für alle: Methoden für Improvisation und Theater in Schule und Freizeit. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Wiese, Hans-Joachim; Günther, Michaela; Ruping, Bernd (2006): *Theatrales Lernen als philosophische Praxis in Schule Freizeit*. Berlin, Milow, Strasburg: Schibiri Verlag.

Wildt, Beatrix (2008): „Educational Drama“ in der LehrerInnenausbildung? Variationen szenischer und theatraler Mittel. In: Wildt, Beatrix; Hentschel, Ingrid, Wildt, Johannes (Hg.): *Theater in der Lehre*, Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf.

Eigenbauer, Karl: Dramapädagogik und szenisches Interpretieren. In: *die informationen zur deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule*. Heft 12009: Theater. Hg. von Stefan Krammer und Ulrike Tanzer. S. 62–75

Hoffmann, Christel (2009): *Spielen und Theater spielen*, Berlin: Deutscher Theaterverlag Weinheim.